

Hauptausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 33 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse journ./hebd.
Tirage: 33'207
Parution: 6x/semaine



Page: 19
Surface: 91'676 mm²



Ordre: 832010
N° de thème: 832.010
Référence: 85281110
Coupage Page: 1/3

Filmerlebnisse fernab von Netflix-Schnellfutter

Jubiläum Kinderkino Zaubelaterne Der Filmclub setzt sich seit 30 Jahren zum Ziel, das Kinopublikum von morgen zu sozialisieren. Die SP-Politikerin Meret Schindler war eines der ersten Mitglieder.

Sarah Sartorius

Meret Schindler erinnert sich noch genau, wie sie mit all den anderen Kindern dicht gedrängt im Foyer des Kinos Capitol stand und darauf wartete, dass sich die Türen des Kinosaals endlich öffneten. Die Spannung und der Duft von Popcorn in der Luft: «Die Vorfreude war fast noch wichtiger als der Film, der danach gezeigt wurde», sagt sie.

Die heute 36-Jährige war als Kind bei den ersten Jahrgängen dabei, die die Zaubelaterne, den Filmclub für Kinder, besuchten. Allein mit dem Bus von der Schosshalde zum Zytglogge, rein ins Abenteuer Kino, für Meret Schindler waren das prägende Erlebnisse.

Heute sind zwei ihrer drei Söhne Mitglieder. Bänz, der die erste Klasse besucht, ist neu im Club im Pathé Westside und zieht Bilanz: «Filme im Kino zu sehen, ist auf jeden Fall viel besser, als zu Hause nicht Fernsehen schauen zu dürfen.»

Erste Vorstellung im Kino Apollo in Neuenburg

Der Filmclub, der sich an Kinder zwischen 6 und 12 Jahren richtet, besteht seit 30 Jahren. 1992 fand die erste Zaubelaterne-Vorstellung im Kino Apollo in Neuenburg statt. Gezeigt wurde Charlie Chaplins «The Gold Rush» vor 500 jungen Zuschauerinnen und Zuschauern. Zwei Jahre später wurde auch in der Stadt Bern ein Club eröffnet. Heute gibt es sowohl im Ciné ABC im Breitenrain wie auch im Pathé Westside einen Standort, mit einem Einzugsgebiet von Kerzers bis Bolligen. Insgesamt bestehen um die

achtzig Clubs schweizweit.

Aus gesellschaftlicher Sicht begrüsst Meret Schindler, die Co-Präsidentin der SP Stadt Bern ist, die moderaten Abopreise: Die Mitgliedsbeiträge sind bewusst niedrig gehalten, ab dem dritten Kind ist der Beitrag gar umsonst. Das niederschwellige Angebot richtet sich an alle Bevölkerungsschichten. Möglich ist dies dank grossflächigen Subventionen von Stadt und Kanton Bern.

Gezeigt werden in der Zaubelaterne, die neunmal im Jahr stattfindet, nicht die neusten Pixar-Filme oder das x-te «Harry Potter»-Spin-off, sondern Werke, die allesamt mit dem Gütesiegel «wertvoll» versehen werden könnten. Darunter auch Stummfilme von Buster Keaton oder Harold Lloyd.

Slapstick-Einlagen nach der Vorstellung

Kann man das heutigen Kindern, die mit Netflix aufwachsen und sich 20-Minuten-Kurzfutter wie «Paw Patrol» gewöhnt sind, überhaupt noch zumuten? Barbara Burger, seit 2013 Geschäftsleiterin der Zaubelaterne Bern, ist erstaunt, wie gut diese alten Schwarzweissfilme immer noch funktionieren. «Die Kinder haben einen direkten Zugang zu den Situationen und Gefühlen, die in Stummfilmen vermittelt werden. Es gibt keine Metaebene und keine Textlastigkeit.» Oft beobachtet sie nach der Vorstellung, wie die Kinder ihren Eltern die Slapstick-Einlagen aus dem Film vorführten.

Das Beste an der Zaubelaterne ist – da sind sich Mutter und Sohn Schindler einig –, dass

das Kinoerlebnis ohne Eltern stattfindet. Wobei Barbara Burger den Kindern diese Freiheit manchmal erst freischaufeln muss: «Es ist schon vorgekommen, dass ich besorgte Mütter oder Väter aus dem Saal bitten musste, die ihren Kindern bessere Plätze zuweisen und sie davon abhalten wollten, in der ersten Reihe zu sitzen.»

«Voll gruslig und megaschlimm»

Fürchtet sich ein Kind, kann es sich an eine sogenannte Angsttante richten. Gemeinsam mit einer freiwilligen Helferin oder einem Helfer wird der Saal verlassen und im Foyer kurz durchgeatmet. Oft sei auch die Konzentration ein Problem, sagt Burger. Nach der pandemiebedingten Pause habe sie eine grosse Unaufmerksamkeit unter den Kindern festgestellt. Zuhören und still sein, das muss jetzt erst wieder erlernt werden.

Auch Bänz war schon einmal froh um eine Angsttante. Die Lehrerin Frau Knüppelkuh im Film «Matilda» nach Roald Dahl, fand er «voll gruslig und megaschlimm». Nach einer Pause, in der er Rätsel gelöst habe, traute er sich wieder rein. «Wir legen Wert darauf, dass sich die Kinder wenn immer möglich das Ende des Films anschauen: Es gibt bei uns nämlich immer ein Happy End», so die Geschäftsleiterin.

Dennoch: Die Zaubelaterne zeigt nicht nur Heile-Welt-Filme, sondern traut den jungen Zuschauerinnen und Zuschauern etwas zu: den koreanischen Spielfilm «Jibeuro» etwa, über einen Jungen, der von Seoul zu

Hauptausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 33 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse journ./hebd.
Tirage: 33'207
Parution: 6x/semaine



Page: 19
Surface: 91'676 mm²



Ordre: 832010
N° de thème: 832.010
Référence: 85281110
Coupage Page: 2/3

seiner Grossmutter aufs Land abgeschoben wird, oder den Schweizer Stummfilm «Kindergesichter» von 1935, der davon handelt, wie eine Familie mit dem Tod der Mutter umgeht. «Als in einem Film eine Scheidung Thema war, füllte sich das Foyer mit weinenden Kin-
«Wir zeigen Geschichten, aus denen die Kinder im besten Fall verändert herauskommen.»

Barbara Burger
Geschäftsleiterin
Zauberalaterne Bern

dern, deren Eltern sich gerade trennten.»

Genau darum geht es Burger: die Kinder alle Emotionen des Kinos erfahren zu lassen. «Wir zeigen Geschichten, aus denen sie im besten Fall verändert herauskommen», sagt sie. «Und natürlich wollen wir auch ein Stück Filmgeschichte vermitteln.» Bei der Zauberalaterne geschieht dies auf spielerische Weise, mit einer Einführung vor der Vorstellung und einer szenischen Darbietung, die sich mit dem Filmthema auseinandersetzt.

Das Publikum von morgen ausbilden

Die Ausbildung des Publikums von morgen, das ist das langfristige Ziel des Vereins. «Die Kinder befähigen, eine kritische Haltung einzunehmen und im Alltag audiovisuelle Inhalte differenziert zu reflektieren», so die Ausführung des Clubs.

In Zeiten des Kinosterbens und des Homekinos ein schöner Gedanke. Ist auch aus Meret Schindler dank der Zauberalaterne eine fleissige Kinogängerin geworden? «Meine Eltern besaßen aus Überzeugung keinen Fernseher, ich schaute Filme ausschliesslich im Kino. Heute mit Arbeitsalltag und Kindern ist es oft schwierig, Zeit freizuschaffen», sagt sie und fügt lachend an: «Fürs Kino werde ich nach meiner politischen Pensionie-

rung wieder Zeit haben.»

Öffentliche Jubiläumsvorstellungen in Bern: Pathé Westside, Samstag, 27. August, 10.30 Uhr
Ciné ABC, Sonntag, 28. August, 9.30 und 11.30 Uhr
www.zauberalaterne.org/30jahre

*Dieser Text von Sarah Sartorius, Keystone-SDA, wurde mithilfe der Gottlieb-und-Hans-Vogt-Stiftung realisiert.



Die szenische Einführung in den Film ist Teil der Vermittlung bei der Zauberalaterne. Foto: Adrian Moser

Hauptausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 33 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse journ./hebd.
Tirage: 33'207
Parution: 6x/semaine



Page: 19
Surface: 91'676 mm²



Ordre: 832010
N° de thème: 832.010
Référence: 85281110
Coupure Page: 3/3



Ausnahmsweise darf die Mutter mit in den Kinosaal: Meret Schindler und ihr Sohn Bänz im Ciné ABC. Foto: Peter Schneider / Keystone